Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.

Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 304. **Montag** den 31. October 1887. **81. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Wegen des am 17. December 1887 beginnenden Christmarktes, auf welchem feilzubieten **nur hiesigen Gemeindemitgliedern** gestattet ist, verordnen wir hiermit Folgendes:

1) Diejenigen, welche Stände auf dem Christmarkte zu erhalten wünschen, haben sich bis **zum Sonnabend, den 26. November ds. Js.**, bei unserem Marktvoigte (Naschmarkt 1, II. Etage) zu melden. Später eingehende Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Für die Zuweisung eines Standes und die Ausfertigung des Scheines hierüber sind 25 ₰ zu entrichten. Wird diese Gebühr nicht sofort entrichtet, so wird über den Stand anderweit verfügt.

2) Wer einen ihm angewiesenen Stand nicht **spätestens am 19. December** besetzt hat, ist desselben **verlustig**, hat auch zu gewärtigen, daß ihm für spätere Christmärkte Stände nicht wieder überwiesen werden, sobald er nicht einen genügenden Behinderungsgrund nachweist.

3) Der hiesige **Wochenmarkt** wird zuletzt Dienstag, den 13. December ds. Js. auf dem Marktplatze, von da an aber auf dem Fleischerplatze abgehalten, auch wird während der Markttage dem gedachten Tage an den **hiesigen** Verkäufern von Töpfer- und Steingutwaaren die Benutzung des Töpferplatzes gestattet.

An den in den Christmarkt fallenden 4 Wochenmarkttagen, also am 17., 20., 22. und 24. December, ist die Dauer des Marktes an eine **bestimmte Schlußzeit** nicht gebunden.

4) Der **Aufbau** der **Buden** auf dem Christmarkte ist vom 14. December ab gestattet, wogegen das Auspacken und Einräumen der Waaren nicht vor Mittags 12 Uhr des 16. December beginnen darf.

5) Der Verkauf der Waaren findet bis zum 24. December 12 Uhr Mitternachts statt, doch ist am 18. December, dem in den Christmarkt fallenden vierten Adventsonntage, der öffentliche Handel in Läden, auf Straßen und Plätzen erst nach beendigtem Vormittagsgottesdienste, also nach 10½ Uhr Vormittags, gestattet.

6) Die Inhaber von Christmarktbuden dürfen nur ihre **Angehörigen und solche Personen als Verkäufer verwenden, welche ständig in ihren Diensten stehen oder sonst hier wohnhaft** sind, und es werden alle Stände **sofort eingezogen**, an denen **auswärts wohnhafte selbstständige Personen**, welche nicht hiesige Gemeindemitglieder sind, als Verkäufer betroffen werden.

7) Sämmtliche Buden und Stände, sowie die auf dem Augustusplatze zum Feilhalten von Christbäumen benutzten Plätze sind von den Inhabern noch am 24. December bis Mitternachts 12 Uhr zu räumen.

8) Es bleibt auch diesmal gestattet, die für den Christmarkt benutzten Buden auf dem Markte noch am 25. und 26. December stehen zu lassen. Es haben aber die Miether sowohl, als die Verleiher der Buden dafür zu sorgen, daß sämmtliche Buden nach Ausräumen der darin befindlichen Waaren sofort gut geschlossen, d. h. die Klappen zugebolzt, die Thüren verschlossen oder vernagelt, sowie die Budenplanen nebst den dazu gehörigen Planenstangen beseitigt werden.

9) Sämmtliche Christmarktbuden, soweit dieselben nicht mit Einwilligung der Meßbudendeputation in der Neujahrsmesse benutzt werden sollen, sind am 27. December abzubrechen, und deren Fortschaffung muß noch an demselben Tage erfolgen, auch bis Abends 8 Uhr beendet sein.

10) Das Legen von Trittbretern vor den auf dem Marktplatze aufgestellten Christmarktbuden ist **nicht** gestattet.

11) Der Verkauf von Christbäumen wird vom 17. December ab auf dem Augustusplatze gegen ein Standgeld von 3 ℳ für jeden gleichmäßig großen Platz gestattet, jedoch unter ausdrücklichem Verbot des Einschlagens von Pfählen oder sonstiger Beschädigung der Oberfläche des Platzes. Wegen Aufstellung der Christbäume und sonst allenthalben ist den bezüglichen Anordnungen unseres Marktvoigts unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit **Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder entsprechender Haftstrafe** geahndet werden.

Leipzig, am 26. October 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 6851. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Trotz unserer Bekanntmachung vom 27. August dieses Jahres wird

der **Schleußiger Weg**

gegenwärtig noch immer von einer ziemlich großen Anzahl Fußgänger begangen.

Wir bringen deshalb, indem wir gleichzeitig auf die mit der unbefugten Benutzung dieses Weges in seinem jetzigen Zustande verbundenen Fährlichkeiten hinweisen, hierdurch anderweit zur öffentlichen Kenntniß, daß

der **Schleußiger Weg**

während der Dauer seiner jetzt stattfindenden Höherlegung und bis auf Weiteres auf der Strecke vom Schrebergarten-Eingange bis zum Bienenwege

auch für den Fußverkehr gesperrt ist.

Der Letztere wird während dieser Sperrung durch das Scheibenholz über die Kettenbrücke verwiesen.

Leipzig, am 26. October 1887.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Platzmann.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 6032. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. November d. Js. von Vormittags 9 Uhr ab, sollen laut Auftrag des Herrn Concursverwalters Leopold Hartkopf hier die zur Hugo Schäfer'schen Concursmasse gehörigen **Wollwaaren**, bestehend in großen Partien feinerem Stück- und wollenen Tüchern, Herren- und Damenwesten, Tapotten, Kinderkleidchen u. s. w., in der Restauration zur Drachenschlucht hier öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Es sind 30 große Kisten Waare und wird diese in größeren und kleineren Partien versteigert.

Apolda, den 29. October 1887.

Der Großherzogl. Gerichtsvollzieher.
H. Perling.

Gewölbe-Vermiethung.

Das z. Z. an Herrn Korbmachermeister August Schumpelt vermiethete **Verkaufsgewölbe** im Erdgeschosse des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen **Alten Nicolaischulgebäudes**, Nicolaikirchhof Nr. 13, soll am **1. April k. J.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung**

Mittwoch, den 2. November d. J.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause 1. Etage, Zimmer Nr. 16, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 10. October 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 5541. Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Erledigt

hat sich die unterm 20. October 1887 erlassene **Bekanntmachung**, den Handarbeiter **Carl Robert Hentische** betreffend.

Eutritzsch, am 28. October 1887.

Der Ortsarmenverband.
Gemeindevorstand **Thomas.** Rm.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 31. October 1887.

* Wenn wirklich, wie es heißt, der **Reichstag** um den 20. November herum einberufen werden soll, so wäre es nachgerade Zeit, daß die betreffende amtliche Bekanntmachung erschiene. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichstagseinberufung vor Neujahr den in weiteren Abgeordnetenkreisen herrschenden Wünschen nicht entspricht. Auf alle Fälle aber ist der Wunsch gerechtfertigt, frühzeitig über die beschlossenen Dispositionen unterrichtet zu werden, damit man seine Einrichtungen danach treffen kann. Allgemeiner Annahme zufolge ist über den Termin der Sessionseröffnung längst Beschluß gefaßt, und es ist nicht einzusehen, warum man die Mittheilung hiervon so lang hinausschiebt.

* **Zu dem chinesischen Gesandtenwechsel** bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Der angekündigte chinesische Gesandtenwechsel bei den meisten Höfen und Regierungen Europas befindet sich augenblicklich bereits im Anfangsstadium seiner Durchführung. Wie wir bereits im Juli d. J. mittheilten, ist der hiesige chinesische Gesandte Hsü-Ching-Chêng infolge seines eigenen Wunsches vom Kaiser von China mit Ende dieses Jahres, da die dreijährige Amtsdauer dieses Gesandten abläuft, zurückberufen und an dessen Stelle der mit dem höchsten literarischen Grade eines „Chang-Yüan“ ausgezeichnete „Hsüeh-shih“ (Vicekanzler), im Neiko (Inneres Cabinet, Großsecretariat, kaiserliche Cabinetskanzlei) Hung-Suen zum Gesandten China's bei den Höfen und Regierungen von Berlin, Wien und dem Haag und gleichzeitig auch für St. Petersburg ernannt worden. Durch diese Ernennung wurde gleichzeitig eine wesentliche Aenderung in der früheren Eintheilung der Vertretungen China's in Europa vollzogen. Bekanntlich ist Hsü-Ching-Chêng, außer bei den erstgenannten drei Höfen, auch in Paris, Rom und Brüssel accreditirt, während die St. Petersburger Gesandtschaft bisher stets mit derjenigen in London vereinigt war. Zu den beiden letzteren gehörte anfangs auch die Gesandtschaft in Paris, welche bekanntlich in Folge der Abberufung des Marquis Tseng zur Zeit des Abschlusses des französischen Präliminar-Friedensvertrages in Tientsin, am 11. Mai 1884, in der Weise mit der Berliner und den zu dieser gehörigen Wiener, römischen und holländischen Gesandtschaften vereinigt worden war, daß der jüngst verstorbene frühere Gesandte bei diesen Höfen, Li-Fong-Pao, interimistisch auch für Paris und gleichzeitig Hsü-Ching-Chêng definitiv zum Gesandten daselbst und bei den letzten vier Höfen ernannt wurde, zu welchen dann noch seit der Wahl des Königs der Belgier zum Souverain des Congostaates der für diesen neutralen Staat in Brüssel hinzugekommen war. Durch die jetzige Ernennung des Gesandten Hung-Suen bei den oben erwähnten vier Höfen werden die bisher vereinigten Londoner und St. Petersburger Gesandtschaften von einander getrennt und letztere mit derjenigen in Berlin und den zu dieser gehörigen in Wien und dem Haag vereinigt, während andererseits die Berliner und Pariser Gesandtschaften von einander wieder getrennt und letztere mit derjenigen in Rom und Brüssel frei wurden. Für diese frei gewordenen Gesandtschaften wurde der derzeitige Londoner Gesandte Liu-Jui-Jen, unter gleichzeitiger Enthebung von seinem St. Petersburger Posten, ernannt, wodurch die Pariser Gesandtschaft mit der Londoner wieder vereinigt wird und zu dieser beiden diejenigen von Rom und Brüssel hinzugekommen. Augenblicklich befindet sich, wie Eingangs erwähnt, der ganze hier erläuterte Gesandtenwechsel auch schon im Gange. Bereits Donnerstag ist der Gesandte Hsü-Ching-Chêng mit seinem Familiengefolge, mehreren zur Pariser Gesellschaft gehörigen Mitgliedern und in Begleitung des Dolmetsch-Secretairs Dr. Kreyer, von hier nach Paris abgereist, um daselbst den neuen Gesandten Hung-Suen zu erwarten. Dieser soll sich, nach seinen bisher gelangten brieflichen Mittheilungen, am Sonnabend mit Familiengefolge und den neuen Gesandtschaftsmitgliedern auf französischem Postdampfer in Shanghai nach Europa eingeschifft.

* Der „Grashdanin“ läßt sich aus **Berlin** schreiben, daß die Gerüchte über eine etwaige Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren in Berlin eine nervöse Unruhe hervorgerufen hatten. Der „Grashdanin“ ist schlecht unterrichtet und sein Berichterstatter, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Russe, mißt deutsche Verhältnisse nach russischem Maße und kommt dabei zu ganz falschen Ergebnissen. Der Zar ist eine zu hohe und wichtige Persönlichkeit, als daß die Presse seine Bewegungen nicht mit Aufmerksamkeit verfolgen sollte, aber daß dies mit „nervöser Unruhe“ geschehe, ist eine Behauptung, für welche man in Deutschland nur ein Lächeln haben kann. Ein weit richtigeres Gefühl für die Strömungen der öffentlichen Meinung in Deutschland hat der „Pester Lloyd“, indem er bemerkte, Fürst Bismarck rechne weder auf das Kommen des Zaren, noch werde er das Geringste thun, um dasselbe zu ermöglichen, und man habe in Berlin auch nicht den Schatten einer Sehnsucht nach dem Zaren gezeigt. Kommt der hohe Herr, so wird er sich sicherlich nicht darüber zu beklagen haben, daß man in Berlin auch nur die geringste unter den ihm schuldigen Rücksichten aus dem Auge gelassen habe, kommt er nicht, so wird man nicht enttäuscht sein und noch weniger irgendwelche Verstimmung empfinden.

* Zu dem **Hirtenbriefe** des **neuen Fürstbischofs von** Breslau, Dr. Kopp, äußert sich die protestantische „Schlesische Kirchenzeitung“ dahin: „Der Hirtenbrief habe günstig gewirkt, es wehe stellenweise ein Geist des Evangeliums darin, besonders da, wo von der Aufgabe des Hirtenamts, von der Bewährung des Christenthums in Buße und Glauben die Rede sei. Es wehe wie ein Geist des Friedens und der Versöhnlichkeit, wo von dem achtungsvollen Wohlwollen der andersgläubigen Bürger Breslaus, von der Achtung des Rechtes auch anderer Bekenntnisse gesprochen werde. „Es soll uns aufrichtig freuen“, heißt es dann weiter, „wenn die Zukunft diesem Anfang entspricht, wenn solchen schönen Worten gleich edle Thaten im Geiste des Evangeliums und Friedens folgen werden.““

* Der Fürstbischof Dr. Kopp hat, wie das Wiener „Vaterland“ mittheilt, ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben an den Klerus seiner Diöcese gerichtet. Das genannte Blatt analysirt das Rundschreiben also:

„Der Oberhirt legt dem Klerus zwei Dinge besonders ans Herz, die Bewahrung der Eintracht und die Fürsorge für die arbeitenden Classen. Der hochw. Herr beruft sich dabei auf die bekannten päpstlichen Ansprachen und Encykliken, welche den gleichen Gegenstand behandeln, und betont, daß die Katholiken allen Grund hätten, ihre Kräfte zu vereinigen, statt sie zu zersplittern, und den Gefahren ins Auge zu sehen, welche die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung bedrohen. Das bischöfliche Schreiben erwähnt auch der Ereignisse, welche bezüglich der kirchenpolitischen Gesetzgebung auch seitens nicht weniger Geistlicher gezeigt worden sind, als sei die Freiheit des Klerus durch dieselbe bedroht. Der Herr Fürstbischof ersucht die ihm untergebenen Priester, zu ihm, zu den übrigen Bischöfen, da ihnen doch an der Erhaltung der Freiheit des Klerus sehr viel gelegen sei, und zum h. Vater Vertrauen zu haben. Dabei erklärt er, daß die Freiheit des Klerus niemals vernachlässigt (neglectam) worden ist, und daß der Papst noch neuerdings mit solchem Erfolge für dieselbe eingetreten ist, daß kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden ist (ut non sit, cur amplius timeamus). Der Klerus wird vielmehr angewiesen, unter Benutzung der verbesserten Lage der Kirche aufzubauen und zu befestigen, was früher zerstört oder ins Schwanken gebracht wurde, dann werde man mit Recht hoffen dürfen, etwaigen Gefahren, falls die Zukunft solche bringen sollte, zu begegnen.“

* Auf Beschluß des Directoriums des **Centralverbandes deutscher Industrieller** wird am 23. November d. J., Vormittags 9½ Uhr, im Restaurant Zaich hierselbst, Unter den Linden 14, eine Sitzung des Ausschusses zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten stattfinden. Von bedeutenderen Sachen steht auf der Tagesordnung: Die Haftbarkeit der Inhaber oder verantwortlichen Leiter industrieller Betriebe für die Befolgung der zum Schutze von Kindern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen. Mit der Invaliden- und Altersversorgung der Arbeiter wird sich dieser Ausschuß vorläufig noch nicht beschäftigen können, da man annimmt, daß die im Reichsamt des Innern vorbereiteten Grundzüge für diese bedeutungsvolle Maßregel dann noch nicht bekannt sein werden.

* * *

* Aus **Petersburg**, 26. October wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben:

Dem Beobachter an der Newa kann es nicht entgehen, daß selbst in den für Frankreich schwärmenden russischen Kreisen eine kühlere Temperatur spürbar wird. Den Höhepunct russisch-französischer Liebedienerei haben wir offenbar hinter dem Rücken, da man russischerseits sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen anfängt, was bei einem russisch-französischen Bündniß herauskommen würde. Die Zuversicht, daß der europäische Frieden noch geraume Zeit erhalten bleibt, festigt sich um so mehr, als die russische Presse alle Schwankungen der russischen Politik als die beste Garantie des Friedens preist und sich sogar zu der Behauptung versteigt, ein Angriff auf Rußland, so lange dieses nicht daran denkt, einige hunderttausend Mann nach Bulgarien zu senden, sei undenkbar, weil selbst die westeuropäische Coalition nicht im Stande ist, eine so große Armee ins Feld zu stellen, wie ein Angriffskrieg gegen Rußland sie erfordern würde. Daher, heißt es, thut Rußland am besten, wenn es zu schweigen fortfährt. Wer da weiß, daß dieses Schweigen in der bulgarischen Frage kein freiwilliges ist, wird sich nicht wundern, daß jetzt die Chancen eines **Bündnisses mit Frankreich**, dessen Gegner sogar der Moskowskija Vjedomosti „Grashdanin“ ist, und einer **Annäherung an Deutschland** ruhiger erwogen werden und die Aussichten der französischen Revanche-Apostel in Rußland merklich abnehmen. Was kann uns Frankreich bieten? Ueber diese Frage half man sich bisher mit nichtssagenden Phrasen hinweg; heute stellt man sie schon ganz direct und besonders dürfte der Finanzminister Grund haben, die Antwort darauf abzuwarten zu geben. Andererseits legt man sich die Frage vor: Was thut uns Deutschland? Bei ruhiger Stimmung bereitet die Beantwortung einige Verlegenheit. Dazu kommt die feste Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck in der glücklichen Lage ist, sich Frankreich ohne großes Risiko Deutschland geneigt zu machen. Er braucht dem Franzmann nur etwas zu bieten, um ihn Rußland untreu zu machen. Das Vertrauen zu den „so aufrichtigen Sympathien“ Frankreichs für Rußland muß doch nicht sehr groß sein, wenn schon so schnell die Befürchtung die Oberhand gewinnt, im entscheidenden Moment würde die französische Freundschaft sich von ihrer unvortheilhaften Seite zeigen. Ob eine Begegnung zu Stande kommt, oder nicht, jedenfalls ist es Thatsache, daß in der russischen Gesellschaft und Presse wärmere Töne erklingen, so bald die Rede auf Deutschland kommt. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, könnte man sagen. Doch gleichviel; genug, daß dem so ist. Jüngst gaben wir eine Auslassung der „Nowosti“ wieder, welche den Deutschenhaß in Rußland in Abrede stellte; heute begegnen wir Aehnlichem in der „Now. Wr.“, welche einen Artikel der „Post“ folgendermaßen beantwortet: „Der Haß Rußlands gegen Deutschland ist nicht nur nicht so groß, wie das Berliner Blatt glaubt, sondern existirt gar nicht. Doch warum spricht das officiöse Organ davon? Weil es mit dem klugen Kanzler Berlin jetzt für ein Canossa hält, wo anstatt des Papstes Fürst Bismarck sitzt. In vergangener Zeit stellte der Papst jede Selbstständigkeit der katholischen Staaten in Abrede und erblickte in jedem selbstständigen Schritt dieser eine Feindseligkeit gegen den päpstlichen Stuhl. Betrachtet man die Beziehungen Rußlands zu Deutschland von diesem Standpunct aus, d. h. hält man Berlin für den Ort, wo Rußland Buße thun müsse, so wird man leicht glühenden Deutschenhaß finden können. Gilt Berlin aber nicht für ein neues Canossa, sondern für eine Eisenbahnstation und die Residenz des mächtigen deutschen Reiches, so müssen die Beziehungen des mächtigen Rußlands bei unparteiischer Betrachtung als sehr friedliebende erscheinen . . . Ja, wir wagen die Behauptung, daß zwischen Rußland und Deutschland keine Feindseligkeiten bestehen, sobald man sich entschließt, auf die beiden mächtigen Nachbarstaaten wie auf zwei von einander vollständig unabhängige Staaten zu blicken.“

* Aus **Petersburg** verlautet, daß die Frage wegen der Umgestaltung der **Dorpater Universität** nach russischem Muster in den zuständigen Ressorts auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

* Nach einer Meldung aus **Konstantinopel** in Betreff der von serbischer Seite erhobenen Beschwerden über **Arnauten-Einfälle** läßt sich die Berechtigung derselben nicht in Abrede stellen, wiewohl andererseits durch zuverlässige Berichte dargethan wird, daß die aus serbischen Quellen stammenden Darstellungen sich namhafter Uebertreibungen schuldig machen. Insbesondere wird versichert, daß den jüngsten Arnauten-Einfällen ein vom serbischen Territorium ausgegangener Angriff voranging. Was endlich die in Serbien verfügten Truppensendungen in jene Region betrifft, scheint nach aus Belgrad eingelaufenen Berichten einiger Antheil daran auch gewissen Zusicherungen zuzukommen, welche während der letzten Wahlperiode den regierungsfreundlichen Candidaten in Bezug auf die Zuweisung von Garnisonen gemacht worden waren.

* Aus **Durban** wird unter dem 25. October gemeldet, Dinizulu's Haltung in **Zululand** ist fortgesetzt unbefriedigend. Jüngst hat er einen Besuch in Vryheid gemacht, wo er Schutz und Beistand der Buren gegen England nachgesucht zu haben scheint. Einer Vorladung des britischen Residenten, sich wegen seines Verhaltens zu rechtfertigen, hat er nicht Folge geleistet. Der Resident hofft noch immer, ihn zur Unterwerfung zu bewegen, ohne seine Zuflucht zu Zwangsmaßregeln nehmen zu müssen. Jedoch sind Schritte zur Verstärkung der Polizeimacht in Zululand ergriffen worden, indem 200 Hubis und Basutos als Extra-Constabler angeworben wurden. Auch wird die reguläre Garnison in Eshowe verstärkt, um der Civilgewalt bei der Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung Unterstützung zu gewähren. Es haben keinerlei Ruhestörungen stattgefunden. Umnyamana's mächtiger Einfluß ist auf Seiten der Engländer. — Der Präsident der Transvaal-Republik, **Krüger**, ist nach einer erfolglosen Mission von Bloemfontein wieder abgereist, nachdem die Commissaire des Oranjefluß-Freistaates seine Vorschläge abgelehnt hatten, die auf ein offensives und defensives Bündniß zwischen den beiden Republiken hinausliefen. Es sollte eine bewaffnete Streitkraft gebildet werden, die in Transvaal im Falle eines Aufstandes der Goldgräber zur Verwendung kommen sollte. Für diese Allianz und für die Mitwirkung bei der Herstellung der Delagoabai-Eisenbahn wollte die Regierung Transvaals jährlich 20,000 Pfd. Sterl. zehn Jahre hindurch zahlen. — Aus **Bloemfontein** wird berichtet: Der Volksraad des Freistaates wurde vertagt, nachdem zuvor der Präsident, Sir John Brand, ermächtigt worden war, zu einer Conferenz zwischen dem Freistaat, der Cap-Colonie und Natal behufs Erörterung der Zoll- und Eisenbahn-Fragen Delegirte zu ernennen.

* Wie der „**Hamburger Correspondent**“ mittheilt, hat das im August bei den Samoa-Inseln befindliche **deutsche Kreuzer-Geschwader** (die Fregatte „Bismarck“ und die Corvetten „Carola“, „Olga“ und „Sophie“), Commodore Capitän zur See Heusner, bereits damals den Befehl erhalten, Mitte September Apia zu verlassen und sich nach den **Marshal-Inseln**, den **Salomon-Inseln** sowie nach **Neu-Guinea** zu begeben. Von dort soll das Geschwader nach Ostasien gehen und im December in Hongkong eintreffen. Ob die Absendung des Geschwaders nach Neu-Guinea mit dem von uns bereits gemeldeten Angriff der Eingeborenen auf den Dampfer „Ottilie“ zusammenhängt, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich soll überhaupt die deutsche Flagge wieder einmal in den deutschen Schutzgebieten gezeigt werden.

Literatur.

Unsere Zeit ist bestrebt, gute Literatur möglichst trefflich auszustatten und zu billigem Preise zu verkaufen. So ist auch Julius Lohmeyer's bekannte Jugendschrift: „**Deutsche Jugend**“ (Verlag von Leonh. Simion in Berlin) nun im siebzehnten Jahre ihres Erscheinens, sogar bei einer Vermehrung des Inhalts, um das schöne Kinderwerk den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, um die Hälfte im Preise herabgesetzt worden, worauf wir Eltern und Erzieher besonders im Hinblick auf das nahende Fest nachdrücklich aufmerksam machen möchten. Jedes Heft dieses reich und meisterhaft illustrirten Jugendalbums kostet fortan 50 ₰ und der Pracht-Weihnachtsband in geschmackvollem Leinwandband mit 100 Holzschnitten, farbigen Lithographien, trefflichen Erzählungen, heiteren Märchen, Reiseabenteuern, Lebensbildern, Angaben zu Spielen, Kunstarbeiten, Sammlungen und Versuchsbildungen, vier Mark. Möge die jugendreicher, gediegener Unterhaltung, anregender Belehrung und Selbstbeschäftigung gewidmete Kinderschrift, die von den bedeutendsten Schulmännern und dem preußischen Unterrichtsministerium längst als „Muster der Jugendlectüre“ empfohlen wurde, bei der so außerordentlichen Erleichterung der Bezugsbedingungen nun die wohlverdiente allgemeinste Verbreitung finden. Auch der jetzt beginnende Band bringt wieder erzählende Beiträge von Victor Blüthgen, Hedwig Dohm, Julius Stinde, Julie Ludwig, Wilh. Fischer, Werner Hahn, Emil Frommel, Carl Gerok, Julius Sturm, Joh. Trojan, Max Vorberg, Frida Schanz, Edwin Bormann, Julius Lohmeyer, mit Illustrationen von Woldemar Friedrich, Eugen Klimsch, Carl Gehrts, Franz Simm, W. Claudius, A. Zick, F. Flinzer u. A. Eltern, die es ernst mit der Erziehung nehmen und den hochwichtigen Einfluß der Lectüre zu würdigen wissen, können sorglos ihren Kindern diese edlen und reinen Bücher in die Hände legen, die von unserer Jugend bei jedem Hefte jubelnd begrüßt werden. **

„Monopol-Seide“. (Modebericht.) **„Vom Fels zum Meer“** 1887 — Heft 8 schreibt:

. . . „Durch Einführung der „Monopol-Seide“ hat sich der **Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich ähnlichen haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt . . .“

Nur direct und nur ächt, wenn auf der Kante eines jeden Meters eingewebt ist G. HENNEBERG'S „MONOPOL“ Muster umgehend.

Loose
zur V. Classe der K. S. Landes-Lotterie
empfiehlt **Ferd. Auerbach** in Gohlis.

Thee
ausgewählt vorzügliche Qualitäten empfiehlt
Leopold Lyssow,
Steckner-Passage 24.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 682.

Statische Berechnungen, Maschinen- u. Dampfkessel-Anlagen etc. liefert E. Hamm, Bau- u. Masch.-techn. Bureau, Südstr. 23.

Zimmerschmuck.
Bei Umzug und Neueinrichtung
empfehle mein reiches Lager von
Decorations-Gegenständen
aus deutschen kunstgewerblichen Werkstätten.
Carl B. Lorck, Goethestrasse Nr. 9.

SLUB
Wir führen Wissen.